

Verkaufserlöse der baden-württembergischen Landwirtschaft 1967/68

Ein Rückblick und Ausblick

Die Märkte der Agrarprodukte in der EWG standen schon vor der Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes unter einem starken Wettbewerb. Das soeben abgelaufene Wirtschaftsjahr war daher in doppelter Hinsicht von größter wirtschaftspolitischer Bedeutung. Einmal trat nach zehnjährigem Bestehen die EWG im Juli vorigen Jahres in die Endphase ihrer Agrarpolitik ein, zum anderen löste die lang anhaltende Konjunkturlaute der gewerblichen Wirtschaft, verschärft durch die Wirtschaftsrezession wegen der geschrumpften Kaufkraft der Bevölkerung in Verbindung mit der Getreidepreisanpassung (der sogenannten Getreidepreisharmonisierung), empfindliche Preiseinbußen, besonders bei den flächenunabhängigen Produktionszweigen, aus.

Die Ergebnisse über die Verkaufserlöse des Wirtschaftsjahres 1967/68 werden daher mit großer Spannung erwartet, weil sich hierin die EWG-Getreidepreissenkung wie die geschrumpfte Kaufkraft der Bevölkerung deutlich finanziell auswirken. Für die Beurteilung der Verkaufserlöse wird aber nachstehend auch die Entwicklung der Bruttobodenproduktion, der Bruttoviehproduktion und der Nahrungsmittelproduktion dargestellt, um zu vermeiden, daß durch die Rekordenernten 1967 wie durch die starke Ausdehnung der tierischen Veredlungswirtschaft die Mindereinnahmen als Folge der Getreidepreissenkung, die auch die davon abhängige tierische Veredlungswirtschaft tangiert, verdeckt werden, wodurch ein verzerrtes Bild entstünde. Die Veröffentlichung der Ergebnisse für Baden-Württemberg vermittelt zugleich auch grob die Entwicklungslinien für die Landwirtschaft in der Bundesrepublik: obwohl die hiesige Betriebsstruktur nicht ganz den Bundesdurchschnitt darstellt und auch die Anbaustruktur wegen der stark verbreiteten Sonderkulturen von der des Bundesdurchschnitts abweicht, ist die Verkaufsstruktur bei allen Besonderheiten des Landes im großen und ganzen doch repräsentativ für die Bundeslandwirtschaft. Begrifflich umfassen die Verkaufserlöse die Roheinnahmen oder den Umsatz der Landwirtschaft, also ohne ihren Eigenverbrauch. Letzterer ist bei dem hohen Selbstverbrauch bäuerlicher Familienwirtschaften nach wie vor beträchtlich, wenn auch die Marktleistung mit der Abwanderung von Familien- und Fremdarbeitskräften aus der Landwirtschaft steigt und der Eigenverbrauch zurückgeht.

Im Wirtschaftsjahr 1967/68 erlöste die baden-württembergische Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse 4,26 Mrd. DM gegen 4,14 Mrd. DM im Wirtschaftsjahr 1966/67 (+ 3,0 %). Von 1965/66 auf 1966/67 betrug der Zuwachs 2,9 %. Die Wachstumsrate im abgelaufenen Jahr ist also wider Erwarten etwas größer als im Wirtschaftsjahr zuvor.

Gewiß zeigen die Verkaufserlöse keine ganz stete Entwicklung nach oben. So gleichmäßig sind die Wachstumsraten aus anderen Zweigen der Volkswirtschaft auch nicht. Infolge der starken Einflüsse der natürlichen Wirtschaftsfaktoren sind die Schwankungen im Pflanzenbau gewiß viel stärker, aber auch die tierische Produktion entwickelt sich merklich gleichmäßiger. Durch Futtermittelzukaufe werden die Ernteschwankungen gemildert. So beobachtet man einen linear steigenden Trend, wie man ihn selbst aus den Originalwerten der letzten anderthalb Jahrzehnte erkennen kann (in Millionen DM):

1951/52	1 476,8	1960/61	3 057,6
1952/53	1 425,3	1961/62	3 045,7
1953/54	1 552,6	1962/63	3 513,5
1954/55	1 720,0	1963/64	3 745,2
1955/56	1 889,8	1964/65	3 951,4
1956/57	2 006,5	1965/66	4 022,3
1957/58	2 205,1	1966/67	4 140,5
1958/59	2 717,5	1967/68	4 263,2
1959/60	2 743,7		

Obwohl durch die jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnisse die im *Agrardienst* Nr. 3/1968 veröffentlichten Daten der Vorschätzung der Verkaufserlöse im wesentlichen bestätigt werden, ergeben sich doch einige Unterschiede, wenn sie sich auch in engen Grenzen halten. So sind die Preiseinbrüche bei einigen Erzeugnissen, besonders bei Weizen, Roggen, Schlachtgeflügel und Eiern, noch etwas größer gewesen als man erwartete. Damit bestätigten sich die Befürchtungen der deutschen Agrarexperten, daß durch den herabgesetzten Preis bei Getreide nicht allein dieser Eckpreis der Agrarwirtschaft stark gedrückt wird, sondern vor allem auch bei den vom Getreidepreis abhängigen Produktionszweigen relativ noch größere Preiseinbußen ausgelöst werden würden. Den starken Rückgang der Preise von einem auf das andere Jahr zeigen die nachstehenden Ergebnisse:

Erzeugnisse	Wirtschaftsjahr		Veränderung in %
	1966/67	1967/68	
	DM / dz		
Weizen und Dinkel	43,01	38,14	- 11,3
Roggen	39,31	35,67	- 9,3
Gerste	42,71	38,75	- 9,3
Körnermais	42,00	35,93	- 14,5
Kartoffeln	17,69	13,99	- 20,9
Kernobst	33 82	29,52	- 12,7
Steinobst	64,11	103,20	+ 61,0
Strauchobst	160,22	179,40	+ 12,0
Rinder	252,81	246,04	- 2,7
Kälber	417,25	410,97	- 1,5
Schweine	298,16	244,01	- 18,2
Milch	34,20	35,21	+ 3,0
Eier	388,00	334,00	- 13,9
Geflügel	317,74	258,33	- 18,7

Daß die Erlöse noch leicht über die vorjährigen wie über die der Vorschätzung vom Januar dieses Jahres hinausgehen, erklärt sich aus einer um 18,2 % höheren Marktleistung bei den pflanzlichen und einer um 6,5 % höheren Leistung bei den tierischen Produkten. So ist der Rückgang der Preise bei den tierischen Erzeugnissen von durchschnittlich rund 7 % nahezu, bei den pflanzlichen von etwa 8 %, durch die höhere Marktleistung mehr als wettgemacht worden.

Haupteinnahmequellen Sonderkulturen und tierische Veredlungserzeugnisse

Die Getreideernte 1967 – einschließlich Körnermais – bezifferte sich nach dem endgültigen Ergebnis der besonderen Erntermittlung auf 21,3 Mill. dz oder um 21,7 % höher als 1966 und sogar um 26,8 % höher als im Mittel der Jahre 1961/66. Diese große Getreideernte erbrachte aber der Landwirtschaft infolge der Getreidepreisharmonisierung nicht den erhofften Erfolg, obwohl die Marktleistung proportional noch stärker anstieg als der Erntezuwachs. Immerhin werden die voraussichtlichen Einnahmen unter Einschluß des zu zahlenden Getreidepreisausgleichs, der sich in unserem Land auf ungefähr 50,0 Mill. DM beziffert, die 300-Millionen-Grenze und damit den effektiven Erlös des Wirtschaftsjahres 1966/67 leicht überschreiten. In den Übersichten ist aber die Ausgleichszahlung noch nicht enthalten, da die Beträge zum Zeitpunkt der Berechnungen noch nicht ausgezahlt waren. Besonders stark wirkte sich die Angleichung des Getreidepreises unter den Körnerfrüchten bei Mais und Weizen aus.

An Kartoffeln wurden 1967 knapp 29,0 Mill. dz geerntet oder 10,3 % mehr als 1966 und 11,7 % mehr als im Durchschnitt der Jahre 1961/66. Bei Spätkartoffeln einschließlich der Mittelfrühen wurde nach dem Ergebnis der besonderen Erntermittlung ein bislang unbekannter Rekordertrag von 302,3 dz/ha geerntet gegen 240,9 dz im Mittel der Jahre 1961/66. Der Speisekartoffelmarkt war aber sehr schwach, so daß die Preise um gut 20 % unter denen des Wirtschaftsjahres 1966/67 lagen. Trotz der gewaltigen Kartoffelernte bleiben

die Erlöse mit voraussichtlich 118,5 Mill. DM hinter denen des Wirtschaftsjahres 1966/67 zurück (— 18,1%). Die Zuckerrübenenernte erbrachte im Jahr 1967 8,8 Mill. dz oder etwas weniger als im Jahr 1966, aber um 11% mehr als im Mittel der Jahre 1961/66. Demgemäß berechnen sich die voraussichtlichen Verkaufserlöse auf 62,5 Mill. DM, das sind 3,1% weniger als das Wirtschaftsjahr zuvor.

Nach den Ergebnissen der ergänzenden Erntermittlungen (repräsentative Erntemessungen!) war die Markterzeugung bei Obst um ungefähr zwei Drittel größer als 1966/67. Infolge der kräftigen Preisrückgänge bei Kernobst wurden dank der günstigen Absatzlage für Stein- und Beerenobst mit 479,2 Mill. DM 44% mehr Erlöse erzielt als im Wirtschaftsjahr zuvor. Damit steht monetär das Obst an der Spitze der pflanzlichen Produktionszweige. Die Erlöse aus den Verkäufen von Weinmost oder Trauben beziffern sich auf rund 215,3 Mill. DM und behaupten damit gut den Stand des Wirtschaftsjahres 1966/67. Die Erlöse für Blumen und Zierpflanzen stellen sich voraussichtlich nicht ganz auf 300,0 Mill. DM, jene aus der Gemüsewirtschaft auf 146,7 Mill. DM.

Zwar noch keine Mindererlöse, aber ...

Die Einnahmen aus den Verkäufen pflanzlicher Erzeugnisse unter Einfluß der Sonderkulturen werden im Wirtschaftsjahr 1967/68 auf 1,67 Mrd. DM veranschlagt oder 9,1% höher als im Wirtschaftsjahr 1966/67. Diesen Mehrerlösen von 9 bis 10% steht aber eine erhöhte Marktleistung von 18 bis 20% gegenüber. Die Beunruhigung der Landbevölkerung ist daher begreiflich, weil sie mit großer Sorge beobachtet, daß ihren ungeheueren Anstrengungen zur Steigerung der Produktion und Marktleistung ein entsprechender Erfolg versagt blieb. Immerhin ist wenigstens auf dem pflanzlichen Sektor kein Rückgang der Erlöse, sondern eine Mehreinnahme zu verzeichnen. Die Haupteinnahmen der baden-württembergischen Landwirtschaft aus dem pflanzlichen Sektor verzeichnen auch im Wirtschaftsjahr 1967/68 wiederum die Sonderkulturen, insbesondere Obst, Blumen und Zierpflanzen sowie Wein.

... und die tierische Veredlungswirtschaft?

Bei der tierischen Veredlungswirtschaft stehen die Einnahmen aus der Rinderhaltung an erster Stelle. Dabei liegt das Schwergewicht bei den Verkäufen von Schlachtrindern einschließlich -kälbern, die zu einem Fünftel an den gesamten Erlösen beteiligt sind. Die Milcheinnahmen behaupten mit 774,5 Mill. DM (18,2%) den zweiten Platz. Schlachtrinder und Milch machen zusammen 1,63 Mrd. DM oder 38,2% der Gesamterlöse aus. Die Rinderhaltung ist demnach auch heute

noch das Rückgrat der bäuerlichen Familienwirtschaften. Die Rentabilität der Schweinehaltung wurde im abgelaufenen Wirtschaftsjahr durch die starken Preiseinbußen beeinträchtigt, auch wenn man berücksichtigt, daß die Futtermittelkosten, die zwei Drittel der Produktionskosten betragen gesunken sind. Man darf aber diesen, vom Getreidepreis abhängigen Produktionszweig nicht vernachlässigen. Der Wettbewerb der Mitgliedstaaten der EWG wie der Drittländer, vor allem Dänemarks, um die Marktquoten wird zwischenzeitlich hart bleiben. Sobald die Marktpositionen geklärt sind, wird die Nachfrage zu kostendeckenden Preisen von den Produzenten befriedigt werden, die die Durststrecke durchgestanden haben. Die Marktposition muß daher erhalten und gesichert werden. Man erlöste aus dem Verkauf von Schlachtschweinen im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 576,4 Mill. DM oder 12,1% weniger als das Wirtschaftsjahr zuvor, während bei Schlachtrindern noch ein Zuwachs von 3,6%, bei der Milch sogar von 9,3% zu verzeichnen ist. Im Landesdurchschnitt wurde zwar die Milch mit einem etwas höheren Preis als im Vorjahr verwertet, obwohl der Landesmilchpfennig ab Januar dieses Jahres fortgefallen ist. Der durchschnittliche Auszahlungspreis frei Hof blieb mit 35,21 Pf je kg hinter unseren Erwartungen und auch beträchtlich hinter dem Preisziel des Wirtschaftsjahres 1967/68 von 39,0 Pf zurück. Dabei ist, wie bei den übrigen Erzeugnissen der Landwirtschaft, die Mehrwertsteuer als Einnahme nicht in Rechnung gestellt worden, da die meisten Landwirte dafür nicht optierten und sie sonach auch von der Landwirtschaft bei den gewerblichen Betriebsmitteln im Wege der Finanzämter nicht geltend gemacht wird. Wenn sich die Molkereien nicht tatkräftig bemüht hätten, ein breites Warensortiment anzubieten, die Betriebe zu rationalisieren und dergleichen, wäre der Auszahlungspreis frei Hof noch stärker hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Nach der Entscheidung des Ministerrats der EWG vom 24. Juli 1966 wird im EWG-Raum ein Erzeugerpreis frei Molkerei für Milch mit 3,7% Fettgehalt von 41,2 Pf angestrebt. Damit wurden Erwartungen erweckt, die in absehbarer Zeit nicht erfüllt werden können und die Diskussionen um die Milchmarktordnung unnötig belasten. Es dient auch nicht den Interessen der Landwirtschaft, daß vielfach höhere Erzeugerpreise für die Milch kursieren als die Landwirtschaft im Durchschnitt effektiv frei Hof erhält. Gewiß gibt es Molkereien, die unter sehr günstigen Standorts- und Verwertungsbedingungen weit über dem Landesdurchschnitt liegende Preise erzielen. In den klassischen Frischmilchzonen unseres Landes kann eben die Milch zu höheren Preisen verwertet werden als in den Gebieten, wo aus Transportgründen hauptsächlich Butter oder gar Käse hergestellt werden müssen.

Tabelle 1

Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Baden-Württemberg

Erzeugnisse	1951/52				1966/67				1967/68 (vorläufig)				Veränderungen 1967/68 gegen 1966/67 in %	
	1000 t GE	%	Mill. DM	%	1000 t GE	%	Mill. DM	%	1000 t GE	%	Mill. DM	%	GE	Mill. DM
Getreide	299,0	8,0	129,6	8,8	619,1	8,8	263,6	6,4	670,1	8,7	254,7	6,0	+ 8,2	- 3,4
Kartoffeln	154,3	4,1	75,9	5,2	204,5	2,9	144,7	3,5	211,8	2,7	118,5	2,8	+ 3,6	- 18,1
Zuckerrüben	102,5	2,8	25,4	1,7	207,8	2,9	64,5	1,6	203,7	2,6	62,5	1,5	- 2,0	- 3,1
Öl- und Hülsenfrüchte	14,0	0,4	4,9	0,3	3,2	0,1	1,0	0,0	3,9	0,1	1,2	0,0	+ 21,9	+ 20,0
Gemüse	34,3	0,9	53,4	3,6	36,9	0,5	121,0	2,9	40,8	0,5	146,7	3,4	+ 10,6	+ 21,2
Obst	125,6	3,4	86,0	5,8	342,4	4,9	332,2	8,0	611,0	7,9	479,2	11,2	+ 78,4	+ 44,3
Wein	82,1	2,2	49,1	3,3	171,3	2,4	211,3	5,1	179,4	2,3	215,3	5,1	+ 4,7	+ 1,9
Sonstige Sonderkulturen	104,8	2,8	84,3	5,7	279,0	3,9	386,6	9,3	284,1	3,7	381,0	8,9	+ 1,8	- 1,4
Rauh- und Saftfutter					9,8	0,1	3,4	0,1	9,7	0,1	9,0	0,2	- 1,0	+ 164,7
Pflanzliche Erzeugnisse zusammen ..	916,6	24,0	508,6	34,4	1874,0	26,5	1528,3	36,0	2214,5	28,0	1668,1	39,1	+ 18,2	+ 9,1
Schlachtrinder einschließlich -kälber	1102,4	29,6	341,3	23,1	1832,5	25,9	825,4	19,9	1964,3	25,3	854,9	20,0	+ 7,2	+ 3,6
Schlachtschweine	457,6	12,3	238,3	16,2	1099,7	15,6	655,8	15,8	1181,1	15,2	576,4	13,5	+ 7,4	- 12,1
Übriges Schlachtvieh	40,0	1,1	5,9	0,4	29,6	0,4	10,6	0,3	19,6	0,3	7,0	0,2	- 33,8	- 34,0
Milch	1011,8	27,1	273,0	18,5	1657,8	23,4	708,7	17,1	1759,7	22,7	774,5	18,2	+ 6,1	+ 9,3
Sonstige tierische Erzeugnisse	197,1	5,3	109,7	7,4	579,9	8,2	411,7	10,0	612,2	7,9	382,3	9,0	+ 5,6	- 7,1
Tierische Erzeugnisse zusammen ...	2808,9	75,4	968,2	65,6	5199,5	73,5	2612,2	63,1	5536,9	71,4	2595,1	60,9	+ 6,5	- 0,7
Insgesamt	3725,5	100	1476,8	100	7073,5	100	4140,5	100	7751,4	100	4263,2	100	+ 9,6	+ 3,0

Bei der Geflügelhaltung mußte die Landwirtschaft besonders harte Preiseinbußen hinnehmen. So waren die Eierpreise um 13,9%, die Preise für Geflügelfleisch sogar um 18,7% niedriger als 1966/67. Obwohl sich die Marktleistung kräftig erhöhte, sind für diese Betriebszweige Einbußen von über 7% gegen das Wirtschaftsjahr zuvor zu verzeichnen. Die vom Getreidepreis abhängigen Produktionszweige lassen daher besonders schwere Einnahmeverluste erkennen. Bei Eiern und Geflügelfleisch hat man wohl auch die bestehende Einkommenselastizität überschätzt. Die Preiselastizität der Verbrauchernachfrage ist andererseits vielleicht auch nicht ganz zum Tragen gekommen, weil die Erzeugerpreise von Eiern und Geflügelfleisch und die Konsumentenpreise für diese Erzeugnisse stark auseinanderklaffen. Man darf aber annehmen, daß mit dem Wiederanstieg des Masseneinkommens sich die Nachfrage nach tierischen Veredlungserzeugnissen wieder kräftigt und bei der bestehenden Einkommenselastizität das Preistal für die tierische Veredlungswirtschaft durchschritten ist. Im übrigen stellen sich die Verkaufserlöse der einzelnen Produktionszweige wie in Tabelle S. 239 dar.

Bruttoproduktion beträgt 7,22 Mrd. DM

Die Bruttobodenproduktion bezifferte sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr auf 8,68 Mill. t Getreideeinheiten (GE)¹ bei einem Geldwert von 4,15 Mrd. DM. Sie ist gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1966/67 nach den GE um 10,8%, nach dem Geldwert um 6,5% ausgedehnt worden. Die tierische Bruttoproduktion verzeichnet mit 6,55 Mill. t GE und einem Geldwert von 3,06 Mrd. DM nur bei den GE einen Zuwachs (+ 5,6%). Die Nahrungsmittelproduktion ist auf dem pflanzlichen Sektor auf 2,69 Mill. t GE oder um 21,5%, der Geldwert aber nur um 7,9% erhöht worden. Bei den tierischen Erzeugnissen beobachtet man nur einen Zuwachs der Menge (+ 6,5%), beim Geldwert kann kaum von einer Wachstumsrate die Rede sein. Die gesamte Nahrungsmittelproduktion belief sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr auf 8,8 Mill. GE und einen Geldwert von rund 5 Mrd. DM. Der naturale Zuwachs beträgt 10,7%, der monetäre nur 3,3%. Damit wird sowohl durch die Erlöse wie durch die Daten der Nahrungsmittelproduktion bestätigt, daß der Landwirtschaft trotz Ausweitung der Marktleistung und der Produktion infolge großer Preiseinbußen ein voller Erfolg versagt blieb. Diese Einbußen können auch durch den Getreidepreisausgleich bei weitem nicht wettgemacht werden. Verschärft wurde die Lage noch durch die lang anhaltende Konjunkturfalte, die zeigte, daß die Landwirtschaft nur durch eine kaufkräftige Bevölkerung, namentlich ihre Veredlungserzeugnisse zu auskömmlichen Preisen absetzen kann. Die Nahrungsmittelproduktion entwickelte sich in den anderthalb Jahrzehnten wie untenstehende Übersicht zeigt. Mit steigendem Volkswohlstand nahm der unmitttelbare Verzehr pflanzlicher Erzeugnisse (Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Getreide usw.) ständig ab, der von Veredlungserzeugnissen aber entsprechend zu. Demgemäß werden heute ungefähr 70% der pflanzlichen Erzeugnisse durch die Nutztierhaltung in hochwertige tierische Nahrungsmittel umgewandelt,

wodurch erhebliche Energieverluste entstehen. Die Verteuerung der Ernährung erklärt sich daher nicht allein aus etwa gestiegenen Preisen, sondern aus der hochwertigen Zusammensetzung unserer Nahrung.

Steigender Sachaufwand, fallende Kapitalverzinsung

Der sächliche Betriebsaufwand ist vom Wirtschaftsjahr 1965/66 zum Wirtschaftsjahr 1966/67 um 7,2% auf 2,63 Mrd. DM gestiegen. Der relative Zuwachs ist sonach beim sächlichen Betriebsaufwand wie in den letzten anderthalb Jahrzehnten abermals größer als bei den Erlösen. Ein derartiger Vergleich zwischen sächlichem Betriebsaufwand und Verkaufserlösen ist jedoch zufallsbedingt, da Jahresergebnisse stark von der Witterung beeinflußt sein können. Es ist daher unerlässlich, solche Anomalitäten durch Berechnung von mehrjährigen Jahresdurchschnitten auszuschalten. Verwendet man zudem noch gleitende mehrjährige Durchschnitte für eine größere Zahlenreihe, erhält man gleichzeitig Aufschluß über die längerfristige Entwicklung. Danach erhöhten sich die Erlöse im Jahrfünft 1962/63 bis 1966/67 gegenüber dem Basisjahrfünft (1951/52 bis 1955/56) auf das 2,4fache, der sächliche Betriebsaufwand auf das 2,3fache. Demnach haben die Erlöse nahezu mit dem sächlichen Betriebsaufwand Schritt gehalten. Tiefere Einblicke in den sächlichen Betriebsaufwand gewährleistet aber erst eine Analyse der einzelnen Aufwandsposten. Dabei ergibt sich, daß der ertragssteigernde Aufwand (Saatgut, Pflanzenschutzmittel, Handelsdünger, Viehzukauf und Futtermittelzukauf) vorübergehend zu 40%, heute aber zu ungefähr 43% an dem sächlichen Betriebsaufwand beteiligt ist. Diese Faktoren bilden die Grundlage für die große Leistungssteigerung in der Landwirtschaft. Der Arbeitsmittelaufwand, zu dem vor allem die Unterhaltung und die Abschreibung der Maschinen zählen, stieg von ungefähr 30% auf annähernd 34% im Jahrfünft 1962/63 bis 1966/67. Bei der starken Mechanisierung der Landwirtschaft hält sich diese Steigerung noch in verhältnismäßig engen Grenzen und zeigt, daß die Landwirtschaft durch sorgfältige Pflege der Maschinen bestrebt ist, das Reparaturkostenkonto auf einem erträglichen Niveau zu halten. Erfreulicherweise hat sich der Anteil des Gebäudeaufwandes (Abschreibungen und Erhaltung der Gebäude) unter allen Aufwandsposten am wenigsten erhöht. Demgegenüber verzeichnen die allgemeinen Unkosten unter Einschluß der Betriebssteuern einen großen relativen Rückgang. Für das Wirtschaftsjahr 1967/68 liegen die Ergebnisse noch nicht vor. Die Preise für die Betriebsmittel sind jedoch nicht so stark gesunken wie für die Verkaufserzeugnisse der Landwirtschaft: Die Preisschere ist zuungunsten der Landwirtschaft geöffnet. Bei dieser Entwicklung war die Landwirtschaft gezwungen, vor allem die Futtermittelzukäufe wie die Investitionen zu beschränken, so daß man annehmen darf, daß der sächliche Betriebsaufwand im Wirtschaftsjahr 1967/68 notgedrungen beschränkt werden mußte. Der Reinertrag (Betriebsleistungen abzüglich Betriebsaufwendungen) stellt begrifflich die Verzinsung der im Betrieb steckenden Kapitalien dar. Dabei müssen auf der Einnahmeseite die *Mehrbestände* an Gebäuden, Grundverbesserungen, Maschinen, Geräten, Vieh, Vorräten, Eigenverbrauch, Mietwert der Wohnung und die Naturallöhne, bei den Wirtschaftsausgaben demgegenüber der Wert der korrespondierenden *Minderbestände* sowie die Abschreibungen für Gebäude, Grundverbesserungen, Maschinen und Geräte, der Lohnanspruch der Besitzerfamilie sowie der Naturallohn berücksichtigt werden. Der Lohnanspruch des Besitzers und seiner mitarbeitenden

¹ Generalbegriff für die Zusammenfassung der vielen unterschiedlichen Produktionen in der Landwirtschaft, der an die Erzeugung tierischer Veredlungsprodukte gebunden ist, z. B.: 5 dz Getreide (= 5 GE) entsprechen 1 dz Lebendgewicht Schwein, 1 dz Lebendgewicht Rind = 6 dz GE usw.

Die Relationen beruhen auf zahlreichen wissenschaftlichen Fütterungsversuchen und stellen eine Norm dar wie sie sich für den Durchschnitt der Betriebe ergibt.

Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion

Insgesamt	1000 t GE	Mill. DM	1000 t GE	Mill. DM	1000 t GE	Mill. DM	1000 t GE	Mill. DM	1000 t GE	Mill. DM
	1951/52		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68	
Pflanzliche Erzeugnisse	1 417,6	814,2	2 227,9	1 929,9	1 880,9	1 793,9	2 215,8	1 964,4	2 693,3	2 120,1
Tierische Erzeugnisse ..	3 754,9	1 402,2	5 567,1	2 815,8	5 521,9	2 975,2	5 731,8	2 877,7	6 104,3	2 879,7
Insgesamt	5 172,5	2 216,4	7 795,0	4 745,7	7 402,8	4 769,1	7 947,6	4 842,1	8 797,6	4 999,8

Tabelle 2

**Der sächliche Betriebsaufwand
der baden-württembergischen Landwirtschaft**

	1951/52	1958/59	1965/66	1966/67
	Millionen DM			
Handelsdünger	94,7	161,2	236,3	237,2
Futtermittelzukauf	94,0	161,2	461,7	500,7
Saatgut, Nutzvieh	166,8	255,9	309,1	327,5
Pflanzenschutzmittel	10,5 ¹⁾	20,5	65,4	67,8
Unterhaltung der Gebäude und des Inventars	158,4	342,8	418,1	474,3
Abschreibung bei Gebäuden und beim Inventar	82,3	222,7	516,3	549,6
Brenn- und Treibstoffe, elektrischer Strom	47,1	107,4	130,9	146,8
Betriebssteuern ²⁾	60,8	79,3	76,4	82,8
AllgemeineUNKosten ³⁾	102,1	156,1	240,0	244,7
Sächlicher Betriebsaufwand	816,7	1 507,1	2 454,2	2 631,4

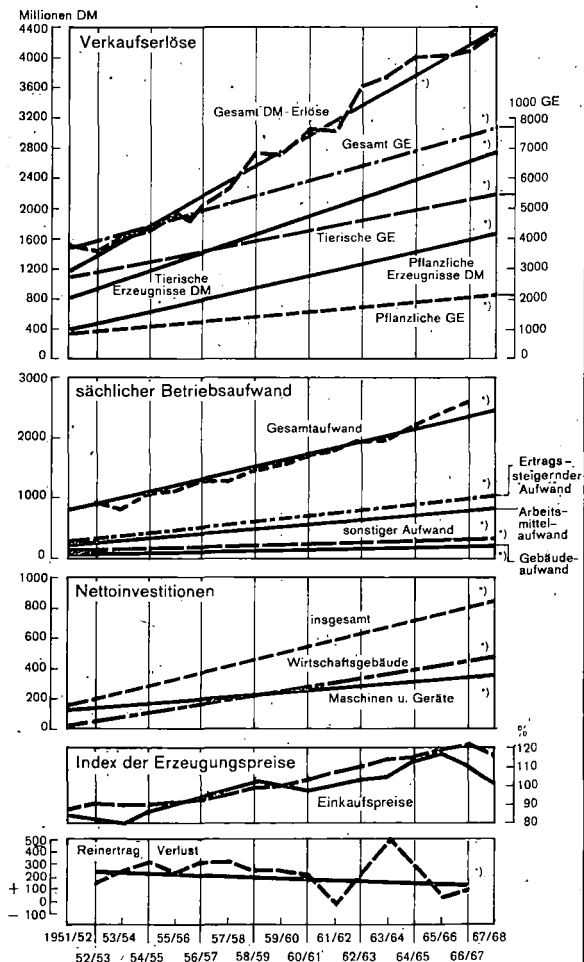
¹⁾ Einschließlich Beiträge zur Berufsgenossenschaft und Familienausgleichskasse. — ²⁾ Tierarzt, Medikamente, Milchkontrollvereinsbeiträge, Fernspreckgebühren, Frachten, Büromaterial u. ä. — ³⁾ geschätzt.

Familienangehörigen stellt die Entlohnung der vom Besitzer und seiner Familienmitglieder für den Betrieb geleisteten Arbeit eines Jahres dar. Dabei liegen aufgrund der Buchführungsergebnisse des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten die Richtsätze zugrunde, die sich an die für Fremdarbeitskräfte gezahlten Löhne anlehnen. Die Richtsätze sind daher nicht identisch mit dem Vergleichslohn des Grünen Berichts und richten sich beim Lohnanspruch des Inhabers nach der Leistungskraft des Betriebes. Im übrigen kamen in der Buchführung für mitarbeitende männliche Familienmitglieder 7350 DM, für weibliche 6290 DM Jahreslohn je Vollarbeitskraft in Ansatz. Der Reinertrag eines Jahres ist dabei ebensowenig beweiskräftig wie die anderen Einkommenskriterien der Landwirtschaft, so daß ebenfalls gleitende Durchschnitte verwendet werden. Dabei beträgt im Durchschnitt der letzten Jahre der Reinertrag 105,6 Mill. DM bei einem Aktivkapital von etwa 13,6 Mrd. DM oder 0,8 %. Die Verzinsung des Kapitals ist damit gegen den Durchschnitt der Jahre 1962/63 bis 1964/65 auf ein Drittel gesunken. Aus dem Reinertrag sind etwaige Schuld- und Pachtzinsen, persönliche Steuern und die Neuinvestitionen für Maschinen und Geräte zu finanzieren. Entweder müssen die Landwirte auf die volle Verzinsung ihres Aktivkapitals oder auf einen angemessenen Lohnanspruch verzichten. Bei dieser Situation steht die Landwirtschaft im Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Diskussion. Die Reinerträge (3jährige gleitende Durchschnitte) entwickelten sich wie folgt:

Wirtschaftsjahre	Reinertrag	
	Mill. DM	in % des Aktivkapitals
1961/62 bis 1963/64	221,624	1,8
1962/63 bis 1964/65	311,051	2,4
1963/64 bis 1965/66	258,614	1,9
1964/65 bis 1966/67	105,624	0,8

Sowohl nach unseren globalen Berechnungen wie nach den Ergebnissen der Buchführung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, die hier hochgerechnet wurden, erreichte in den letzten anderthalb Jahrzehnten das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (die Wertschöpfung) im Wirtschaftsjahr 1964/65 mit 2,2 Mrd. DM einen Höchststand und zeigt seitdem eine rückläufige Tendenz. Damit wird dieselbe Entwicklung beobachtet wie bei den Reinerträgen. Rednerisch erwirtschafteten in den Wirtschaftsjahren 1963/64 bis 1964/65 ungefähr noch 120 000 Betriebe ein Betriebseinkommen von über 10 000 DM, in den letzten Jahren waren es aber nur noch knapp 80 000 Betriebe, weil die Be-

**Indikatoren zur Beurteilung
der Ertragslage der Landwirtschaft**



¹⁾ berechnet nach der Methode der kleinsten Quadrate

12068

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

triebe von 5 bis unter 7,5 ha im Durchschnitt ihrer Klasse unter die 10 000-DM-Betriebseinkommens-Grenze (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten) rutschten. Diese Entwicklung gibt zu ernster Besorgnis Anlaß und zeigt den harten Existenzkampf der Landwirtschaft.

Ausblick

Zwischen dem Nahrungsmittelverbrauch und dem Masseneinkommen (Nettolöhne und -gehälter, Renten und Pensionen) bestehen sehr enge Beziehungen. Die Einkommenselastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage bewegen sich nach dem heutigen Stand des Verbrauchs, berechnet aus multiplen Regressionen mit Einkommensgrößen sowie Preisen der Produkte und dergleichen, zwischen 1,32 bei Geflügelfleisch und 0,10 bei Gemüse. Aufgrund dieser Erkenntnis und bei Annahme (nicht Prognose!) einer Steigerung des nominellen Masseneinkommens von 8 % im Wirtschaftsjahresdurchschnitt 1968/69 gegen 1967/68 ist bei der tierischen Veredlungswirtschaft unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung mit einer realen Verbrauchssteigerung von ungefähr durchschnittlich 5 % zu rechnen. Diese steigende Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln wird ein Anziehen der Erzeugerpreise bei den wichtigsten Verkaufserzeugnissen der Landwirtschaft bewirken, da die Marktleistung bei den tierischen Veredlungserzeugnissen zwar weiter ansteigen wird, aber nicht in dem Ausmaß wie in den letzten beiden Jahren. Unter Abwägung aller in Betracht kommenden Faktoren dürften sich die

Erlöse aus dem Sektor der Veredlungswirtschaft im Wirtschaftsjahr 1968/69 abermals vergrößern. Das steigende Maseneinkommen wird sich auf die einzelnen pflanzlichen Nahrungsmittel unterschiedlich auswirken. Der Verbrauch an Brotgetreide, Kartoffeln und dergleichen nimmt weiter ab, jener für Gemüse, Obst usw. zu. Bei den wichtigsten pflanzlichen Produktionszweigen dürfte die Marktleistung 1968/69 die Höhe des Standes des Jahres 1967/68 nicht erreichen. Das gilt vor allem für Getreide, Gemüse und Obst. Die Erzeugerpreise werden möglicherweise leicht anziehen, da das Angebot

sinkt. So sind voraussichtlich auf dem pflanzlichen Sektor wenigstens keine Mindererlöse zu befürchten. Man darf wohl annehmen, daß die gesamten Einnahmen der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1968/69 daher gut den Stand des abgelaufenen Wirtschaftsjahres behaupten werden. Diese globale Aussage kann erst nach Einbringung der Ernte spezifiziert werden, einem Zeitpunkt, zu dem sich auch die voraussichtliche Preisentwicklung, vor allem auf dem pflanzlichen Sektor, und die Wachstumsrate des Maseneinkommens besser übersehen lassen werden.

Dr. Hermann Wirth

Unser täglich Brot

Ernteprognose und Versorgungslage zum Stand von Ende Juli 1968

Obwohl heute für zahlreiche Entwicklungsländer der Erde Hungersnot in greifbare Nähe gerückt ist, ist die Sorge um das tägliche Brot im eigentlichen Sinne des Wortes den meisten Menschen unseres Landes unbekannt. Sie haben sich seit mindestens einem Jahrzehnt daran gewöhnt, daß das Angebot an Nahrungsmitteln in der Bundesrepublik, der EWG und der ganzen westlichen Welt der Nachfrage strukturell voraussetzt, so daß die Erzeugerpreise ständig unter dem Druck eines latenten Überangebots stehen und Versorgungsschwierigkeiten so gut wie ausgeschlossen scheinen. Nun hat sich der Selbstversorgungsgrad für Brotgetreide, der sich für die Bundesrepublik auf ungefähr 70 bis 75 % beläuft, mit der Verwirklichung des Gemeinsamen Europäischen Getreidemarktes tatsächlich auf 95 bis 100 % erhöht. Solange die Europäische Gemeinschaft aber nur eine wirtschaftliche und keine politische Einheit darstellt, besteht gleichwohl das Risiko, von den Exportländern jederzeit abgeschnitten und auf die landeseigenen Produktionsquellen verwiesen zu werden. Schon aus diesem Grunde ist es notwendig, laufend über die Möglichkeiten der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung aus eigener Erzeugung unterrichtet zu sein. Frühzeitige Ernteprognosen sind darüber hinaus unerlässlich, weil das Angebot der zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe mit der Gunst oder Ungunst des Jahres großen Schwankungen unterworfen und daher nicht ohne weiteres der Bedarfslage angepaßt ist. Gelingt es aber, die Markt- und Versorgungslage frühzeitig durch eine stichhaltige Prognose über die Ernte transparent zu machen, so sind wichtige Voraussetzungen geschaffen, damit Verwaltung, Handel und Genossenschaften für einen reibungslosen Marktverlauf Sorge tragen können. Das ist besonders in Jahren wie 1967 und 1968 bedeutsam, in denen die verschiedensten Zweige der Bodennutzung weit überdurchschnittliche Ernten erwarten lassen.

Wieder gute Getreideerträge, aber viel Auswuchs

Die erste Halmschätzung Anfang Juli brachte überraschenderweise noch höhere Schätzungsergebnisse als zur gleichen Zeit des Vorjahres, vor allem bei Wintergetreide; so wurden beispielsweise die Weizenerträge mit fast 35 dz um nahezu 3 dz höher veranschlagt als im Juli 1967. Dabei gehen die Sachverständigen des Statistischen Landesamts bei ihren Schätzungen bekanntlich von der Annahme aus, daß bis zur vollständigen Erntebergung normale Witterungsverhältnisse herrschen. Das Ernterisiko wird dabei zunächst verhältnismäßig hoch veranschlagt und dann bei den folgenden Ernteschätzungen sukzessive entsprechend dem tatsächlichen Witterungsverlauf reduziert. Außerdem ist bei der Beurteilung der ersten Halmschätzung in Rechnung zu stellen, daß gegenüber dem mittels Maß und Waage festgestellten endgültigen Erntergebnis der besonderen Erntermittlung noch ein gewisser Schätzungsfehler besteht, der je nach den Bedingungen des Erntejahres schwankt. Aufgrund der hier vorliegenden Ergebnisse langer Untersuchungsreihen ist es möglich, die Größenordnung dieses systematischen Fehlers ungefähr abzustecken, doch gibt erst das gemessene Ergebnis der besonderen Erntermittlung endgültig darüber Aufschluß. Wägt man indessen

alle ertragsbestimmenden Faktoren sorgfältig gegeneinander ab, so dürfte für den Durchschnitt aller Getreidearten mit einem Hektarertrag von etwa 34 dz/ha zu rechnen sein. Damit würde zwar die bisher einmalige Flächenleistung des Rekord-erntejahres 1967 nicht erreicht, aber der mehrjährige Durchschnittsertrag um 6 bis 8 % übertroffen werden. Im einzelnen würden die Hektarerträge bei Weizen um 10 bis 12 %, bei Roggen um 10 %, bei Sommergerste und Hafer um etwa 6 % über dem Mittel von 1962/67 liegen. Offenbar hält der seit Jahren zu beobachtende steigende Trend der Hektarerträge bei Getreide weiter an. Seit 1950 ist es jedenfalls der baden-württembergischen Landwirtschaft durch die Anwendung moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem Gebiet der Pflanzenzucht, der Nährstoffversorgung (Stickstoff-Spät-düngung), der Unkrautbekämpfung und Pflanzenhygiene gelungen, die Hektarleistungen jährlich um durchschnittlich 0,8 dz/ha bei Winterweizen, um jeweils gut 0,5 dz/ha bei Sommergerste und Hafer und um 0,4 dz/ha bei Winterroggen zu erhöhen¹. Durch diese enorme Steigerung der Flächenproduktivität konnten die gestiegenen Betriebskosten und der Rückgang der Erzeugerpreise aber nur teilweise ausgeglichen werden.

... und die Gesamtgetreideernte?

Die überdurchschnittlichen Flächenleistungen treffen mit einer erneuten Ausdehnung der Getreidefläche: um gut 15 000 ha (darunter 3000 ha Körnermais) zusammen, so daß alle Voraussetzungen für eine recht gute Getreideernte bestehen.

Legt man diese, aufgrund der vorläufigen Ergebnisse der Bodennutzungserhebung ermittelte Anbaufläche einerseits und die vorausgeschätzten Hektarerträge andererseits zugrunde, wobei der voraussichtliche systematische Schätzfehler bereits berücksichtigt ist, so berechnet sich eine Gesamtgetreideernte (ohne Körnermais), die hinter der sehr guten Ernte des Jahres 1967 zurückbleibt: möglicherweise beläuft sie sich sogar auf ungefähr 19,5 Mill. dz, das sind 2 Mill. dz oder 11 bis 12 % mehr als im sechsjährigen Mittel (1967: 20,4 Mill. dz). Die Qualität ist aber infolge des sehr schlechten Erntewetters, durch stark verbreiteten Auswuchs erheblich gemindert: es regnete wolkenbruchartig fast drei Wochen lang. Auch wäre noch mehr geerntet worden, wenn nicht viele Körner bei der Ernte ausgefallen wären. Im einzelnen ist eine voraussichtliche Weizenernte von 9,4 Mill. dz (das wären fast 1,4 Mill. dz oder 18 % mehr als im langjährigen Mittel und nur 800 000 dz weniger als im Vorjahr) und eine Roggenernte von 680 000 dz zu erwarten. Die gesamte Brotgetreideernte beläuft sich damit auf ungefähr 10 Mill. dz und entspräche der bisher zweitgrößten Ernte von Baden-Württemberg. Aber auch die Ernte an Futter- und Industriegetreide dürfte mit etwa 8,9 Mill. dz

¹ Die Trendgeraden, berechnet nach der Methode der kleinsten Quadrate, lauten für

Weizen:	$T = 23,3 + 0,756 \cdot x_1$ (dz/ha)
Sommergerste:	$T = 21,3 + 0,529 \cdot x_1$ (dz/ha)
Hafer:	$T = 20,3 + 0,542 \cdot x_1$ (dz/ha)
Winterroggen:	$T = 21,4 + 0,408 \cdot x_1$ (dz/ha)